



Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12389). Fernspr. der Red. Nr. 2081, 5722 u. 540 (letzte nur für den Stadtverkehr), der S. and L. Str. Nr. 4116. — Spr. recht. der Nach. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesischeztg. — Postfachkonto: Wilh. Gottl. Korn, Breslau 38.

Abendblatt.

Empfindliche Schlappe der Franzosen an der Front Belleau—Sohecourt. — Weiteres Vordringen an der Maas. — 2145 Franzosen gefangen. — Am Stochod 1932 Russen gefangen und 12 Maschinengewehre erbeutet.

(Amtlicher Bericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz, 12. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 10. Juli nachmittags eingeleiteten Kämpfe beiderseits der Straße Vapaume—Albert, in Contalmaison und im Walde von Mameh, sowie neue Gefechte am Wäldchen von Trônes und südlich davon werden mit erbitterter Festigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben die Franzosen bei einem groß angelegten Angriff auf der Front Belleau—Sohecourt eine empfindliche Schlappe erlitten, der Angriff ist in unserem Feuer vollkommen zusammengebrochen, ebenso fluteten schwächere gegen La Maisonnette—Vareuz angelegte Kräfte unter großen Verlusten in die Ausgangsstellung zurück.

An mehreren Stellen der Champagne-Front, so östlich und südöstlich von Reims und nordwestlich von Massiges, ferner nordwestlich von Cirey wurden französische Teilangriffe abge schlagen.

Am Maasgebirge spielten sich links des Flusses nur kleinere Kämpfe ab. Rechts des Flusses haben wir unsere Stellungen näher an die Werke von Souville und Laufée herangeschoben und dabei 39 Offiziere, 2106 Mann zu Gefangenen gemacht. Starke Gegenangriffe wurden glatt abgewiesen.

Deutsche Patrouillenunternehmungen südwestlich von Dizmuiden, südwestlich von Cerny (Niene-Gebiet) und östlich von Pettekershausen hatten Erfolg.

Ein englischer Doppeldecker wurde bei Athies (südlich von Peronne) in unseren Linien zur Landung gezwungen; ein feindliches Flugzeug stürzte bei Sohecourt, eins in unserem Abwehrfeuer bei Chattancourt ab. Bei Dombasle (westlich der Maas) wurde ein Fesselballon durch unsere Flieger abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Ein Übergangsversuch schwächerer russischer Kräfte über die Düna westlich von Friedrichstadt und Angriffe südlich des Karocz-Sees wurden vereitelt.

An der Stochod-Front ist die Lage im allgemeinen unverändert. Russische Abteilungen, die sich bei Janowka auf dem linken Ufer festzusetzen versuchten, wurden angegriffen; kein Mann von ihnen ist auf das Südufer entkommen. Hier und an der Bahn Slowo—Kowno wurden gestern noch über 800 Mann gefangen genommen. Die Ausbeute der beiden letzten Tage am Stochod beträgt außer einer Anzahl Offiziere 1932 Mann und zwölf Maschinengewehre.

Unsere Fliegergeschwader haben ihre Angriffstätigkeit östlich des Stochod fortgesetzt; ein feindlicher Fesselballon wurde abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeeresleitung.

Änderung des Seerechts.

Bisher galt im Viervertrage der Glaubenssatz, daß für die deutschen U-Boote keine Ausnahme von dem Seefriegsrecht gemacht werden dürfe, und mit verständnisvollem Schmunzeln betrachtete man die steifeinene Weisheit der amerikanischen Bedanten, die der deutschen Regierung diese verbotene Auffassung immer wieder vorhielten. Nun auf einmal ist es ganz anders geworden. Mit einer erfrischenden Umgehungheit, die uns in Erstaunen setzen würde, wenn wir überhaupt noch über irgend etwas bei unseren Gegnern erstaunen könnten, wird jetzt festgestellt, daß in den deutschen Handels-U-Booten eine neue Schiffsklasse vorliege, die bei dem bisherigen Seerecht nicht habe vorübergehen werden können. Das internationale Seerecht sei in ständiger Weiterentwicklung begriffen und die alten Formeln könnten auf neue Erscheinungen nicht angewendet werden. Man sieht, manchmal sind die Herrschaften bekehrbar. Aber doch noch nicht genug. In der sie auszeichnenden Bescheidenheit glauben die Amerikaner nämlich, ihrerseits die neuen völkerrechtlichen Regeln aufstellen zu können. Darin sind sie nun ganz bestimmt im Irrtum. An dieser Arbeit wird sich Deutschland sehr erheblich und in maßgebender Weise beteiligen, und nach den Erfahrungen, die die Welt mit Deutschlands Erfolgen zur See inzwischen gemacht hat, können wir überzeugt sein, daß die Neutralen sich nicht damit begnügen werden, auf das zu hören, was ihnen England vorschreiben wird, sondern daß ihnen das, was Deutschland zu jagen hat, mindestens ebenso maßgebend sein wird.

Die Lage an der Westfront.

Von unserem Kriegsberichterstatter Katsch.

Großes Hauptquartier, 11. Juli.

Die Franzosen teilen ihre Angriffsfrent in drei Sektoren ein. Der rechte, südliche, französische Sektor reicht fünfzehn Kilometer breit von Sohecourt bis Maricourt, der mittlere englische Sektor von Maricourt bis Beaucourt an der Ancre, ebenfalls 15 Kilometer der nördliche englische Sektor, 20 Kilometer, von Beaucourt bis Gommécourt. Außerlich unterscheiden sich die drei Sektoren dadurch, daß die Franzosen ihre Linie am weitesten, die Engländer da, wo sie an die Franzosen angeschlossen, ein wenig, da, wo sie allein stehen, garnicht vortragen konnten. Die Form des Einbruchs dieser Offensive ist sehr unregelmäßig im Gegensatz zu den bogenförmigen Einbuchungen der Champagne- und der Loos-Offensive. Bei Dillers 3. B. wendet sich die heutige Front fast spitzwinklig von Nord-Süd bis nach Ost-West, um beim Trônes-Wald wieder nach Süden umzubiegen. Die Angriffe im mittleren, englischen Sektor und bis auf kleine Teile bei Contalmaison—Mamehwald sind sämtlich abgewiesen. Der spitze Winkel im französischen Sektor bei Biaches wird von den Linien Estrées—

Belleau—Vareuz—Biaches und Estrées—Contalmaison—Biaches gebildet. Um diesen Winkel zu erweitern, haben heftige Angriffe auf die Höhe 97 südlich Biaches und die darauf befindliche Ferme Maisonnette unter Einfluß schwarzer Franzosen stattgefunden. Aber alle Anstrengungen des Feindes waren vergeblich. So nahe die Spitze der französischen Keilstellung, Biaches, auch bei Peronne liegt, ist in dieser Keilform ein Vortragen des Angriffes schwierig, da sich die sumptige Niederung der Somme vor der französischen Angriffsfrent entlangt.

Wir hatten geglaubt, die Franzosen würden gegen französische Städte weniger wüten als die Engländer. Heute aber wird berichtet, daß französische Flieger die alte schöne Kathedrale von St. Quentin, über die Dreiling jüngst eine interessante Studie veröffentlicht hat, verwüestet haben. Die Stimmung an der Front ist trotz heftigster Kämpfe vortrefflich.

Die französischen und englischen Berichte.

West. Paris, 12. Juli. Amtlicher Bericht von Dienstag nachmittag: Auf beiden Ufern der Somme war die Nacht ruhig. Die Gesamtzahl der an den beiden letzten Tagen südlich der Somme gemachten Gefangenen übersteigt 1300. Auf dem linken Maas-Ufer ziemlich große Tätigkeit der Artillerie in den Abschnitten von Vocourt und Chattancourt. Auf dem rechten Ufer verdoppelte sich die Stärke der deutschen Bombardements von Fleury bis östlich von Chenois. Im Laufe der Nacht griffen die Deutschen um 1 Uhr an der ganzen Front an und schickten in den vorgeschobenen Gräben östlich des Fumin-Gebüses und von Chenois Fuß, aber ein sofortiger Gegenangriff warf sie überall zurück. An anderen Stellen genügten Sperr- und Maschinengewehrfire, um den Angriff zu brechen. Das Bombardement geht in der gleichen Gegend weiter. Westlich von Fontaine-Mousson scheiterte ein deutscher Handstreich im Mortmare-Walde vollständig. In Lothringen griffen die Deutschen nach Artillerievorbereitung den verpringenden Winkel bei Reillon an und drangen auf einer Front von 200 Metern in den Graben der ersten Linie ein. Nordöstlich von Beho verlockten die Deutschen in der Ausnutzung von vier Minenexplosionen, einen Schützengraben zu nehmen. Gewehrfeuer hielt sie an und zwang sie, unter Hinterlassung von Toten und Verwundeten zurückzugehen. Die Franzosen besetzten einen Erichter in den Vogesen. Südlich von Luise wurde ein deutscher Angriff mit Handgranaten abge schlagen. Nordöstlich von Fontenelle drangen die Franzosen durch einen Handstreich in die erste Linie der feindlichen Unterstützungsgräben ein, säuberten sie und brachten einige Gefangene heim.

West. Paris, 12. Juli. Amtlicher Bericht von Dienstag abend: Auf beiden Seiten war der Tag an der Somme verhältnismäßig ruhig. Kleinere Kampfhandlungen im einzelnen statteten uns, das Wäldchen nördlich von Maisonette vollständig zu säubern und einige Verbindungsgräben zu besetzen. Zwischen Estrées und Velloren-Santerre machten wir Gefangene. Auf dem rechten Maas-Ufer erneuerten die Deutschen morgens ihre Angriffe auf der Front Wahnhof Fleury-Wald von Vaux-Chapire-Bald-Be Chenois. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, die ihn starke Verluste kosteten, gelang es dem Feinde, in die Batterie von Damlou und an einzelnen Stellen unserer Linie im Fumin-Walde Fuß zu fassen. Die

Beschickung war in der ganzen Gegend sehr heftig. Auf dem linken Maas-Ufer mittlere Tätigkeit der Artillerie. Auf dem übrigen Teile der Front die übliche Beschickung.

Flugdienst: In der Gegend der Somme lieferten unsere Flugzeuge gestern 14 Kämpfe. Vier feindliche Flugzeuge, die durch unsere Maschinengewehre ernstlich getroffen wurden, waren gezwungen, sich herunterzugeben. Einer unserer Flugzeugführer konnte sein brennendes Flugzeug in unsere Linien zurückbringen und ohne Unfall landen. Unsere Beschickungsgeschwader waren in der Nacht vom 10. zum 11. Juli tätig. 220 Granaten wurden auf verschiedene Bahnhöfe abgeworfen, von denen lebhaftes Treiben gemeldet war, hauptsächlich auf die von Sam, La Fere und Chauny.

West. London, 11. Juli. (Amtlicher Bericht.) Nach 19 Tagen fortgesetzter Kämpfe vervollständigten unsere Truppen die mehobische Befestigung des gesamten ersten feindlichen Verteidigungssystems auf einer Front von 14 000 Yards. Die Briten besetzten nahezu den ganzen Wald von Trônes wieder.

West. London, 12. Juli. Amtlicher Bericht aus dem britischen Hauptquartier: In der letzten Nacht nahm unsere Infanterie nach einer ausgiebigen Beschickung wiederum Contalmaison im Sturm und machte 189 unverwundete Gefangene, darunter einen Bataillonskommandeur und vier andere Offiziere. Ein heftiger deutscher Gegenangriff im Laufe der Nacht wurde mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Das ganze Dorf ist jetzt in unseren Händen. Weiter östlich erstürmten wir mehrere Laufgräbenlinien im Wäldchen von Mameh. Der größere Teil des Wäldchens ist jetzt in unserem Besitz. Wir erbeuteten hier eine schwere Kanone und drei Feldgeschütze und machten 296 unverwundete deutsche Gefangene, darunter 3 Offiziere. Im Walde von Trônes dauert der heftige Kampf fort.

Die Amerikafahrt der „Deutschland“.

Die „Deutschland“ ein unbewaffnetes Frachtschiff.

West. Washington, 11. Juli. (Meiner.) Das Schahdepartement teilte dem Staatsdepartement mit, daß die „Deutschland“ ein unbewaffnetes Frachtschiff sei, das nicht ohne weitgehende Änderungen in seiner Konstruktion für Offensivzwecke verwendet werden könnte.

Die Fahrt der „Deutschland“.

West. Amsterdam, 12. Juli, erfährt die „B. J. a. M.“: Einer New-Yorker Meldung des „Daily Chronicle“ über die Ankunft der „Deutschland“ in Baltimore ist zu entnehmen, daß die Farbstoffe in gutem Zustande in Amerika eintrafen und daß das U-Boot nach beendeter Fahrt noch einen Vorrat guten Bremer Quellwassers an Bord hatte. Kapitän König sprach wenig über die Fahrt und sagte nur, daß er den größten Teil der Reise an der Oberfläche zurückgelegt habe. Interessant ist die Meldung der Cyphange Telegraph Company, daß die Zollbeamten den Sekretär des Schahamtes berichteten, sie hätten die „Deutschland“ untersucht und festgestellt, daß dieses U-Boot unbewaffnet sei.

West. Kopenhagen, 11. Juli, wird der „B. J. a. M.“ berichtet: Die Blätter melden aus New-York: Der Chef des deutschen Handels-U-Bootes, Kapitän König, erzählte: Das mit 29 Mann bemannte Boot verließ Bremerhaven im Juni. Es tauchte jedesmal unter, wenn Schiffe in der Nähe waren. Einmal war es nur 500 Meter von einem französischen Kreuzer entfernt; sonst verlief die Reise ohne Zwischenfall. Unterwegs erhielt das Boot keinerlei Zufuhr. Es führte Benzin und Lebensmittel für die doppelte Zeit, wie sie für die Überfahrt berechnet war, mit sich. Der Kapitän kündigte dann noch die baldige Ankunft mehrerer großer U-Boote in Amerika an. Die amerikanische Presse ist von dem Ereignis wie von einer wichtigsten Kriegsbegebenheit erfüllt.

Aufregung in amerikanischen Finanzkreisen.

West. Kopenhagen, 11. Juli, wird der „B. J. a. M.“ gemeldet: Nach New-Yorker Telegrammen rief die Ankunft der „Deutschland“ in amerikanischen Finanzkreisen große Aufregung hervor, da nun zu erwarten sei, daß der deutsch-amerikanische Bankverkehr erheblich erweitert werden würde. Es wurden allerhand wilde Pläne laut, die von enormen Verschiffungen von Gold und anderen Metallen nach Deutschland und Österreich-Ungarn mittels dieser Boote wissen wollten. Die allgemein als inoffizielle Finanzagentur der deutschen Regierung betrachtete Transatlantique Trust Company inserierte kürzlich in deutschen und österreichischen Zeitungen Amerikas, die Bank nehme Gelder zur Verschiffung mit dem deutschen, demnächst in Baltimore zu erwartenden U-Boote an.

Stimmen aus Feindesland.

West. London, 12. Juli. „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel: Das Eintreffen des deutschen U-Boothandelschiffes „Deutschland“ in Baltimore ist eines der dramatischsten Ereignisse dieses Krieges. Die „Deutschland“ ist zweifellos das erste U-Boot, das mit einer Ladung über den Ozean gefahren ist. Vielleicht ist es der Ahnherr künftiger Linien von Unterseeboots-Handelschiffen. Es wäre unglück, das Ereignis verkleinern zu wollen. Es ist mehr als ein bloßes Ereignis, es ist ein bedeutungsvolles Vorzeichen, ganz ähnlich dem Fluge Blériots mit dem Aeroplan über den Kanal im Juli 1909. Wie diese Leistung die Lebensbedingungen bereits sehr beeinflusste, droht die Reise der „Deutschland“ sie noch weiterhin zu beeinflussen. Das Blatt fährt fort: Wir glauben nicht, daß die Schifffahrt unter See den jetzigen Krieg ernstlich beeinflussen kann. Aber es ist mehr als ärgerlich, daß Deutschland in der Lage ist, sich einen sicheren, wenn auch beschränkten Verkehrsweg nach den Vereinigten Staaten zu eröffnen. Es kann Wertpapiere und Farbstoffe verschicken und im Austausch Waren erhalten, die es am nötigsten braucht, wenn auch vorläufig nur in geringen Mengen. Aber wenn mehr und größere U-Boote gebaut werden, könnten sie trotz der Blockade Handel treiben. Der Wert der Seemacht würde erheblich neutralisiert werden. Das weitere Schlimme ist, daß in ein paar Jahren ein U-Boot von jeder erdenklichen Größe überallhin fahren können. Wie die Entwicklung der Luftschifffahrt die Sicherheit zu Lande vermindert hat, so hat das Emporkommen des U-Bootes die Sicherheit zur See vermindert.

Die Aussichten des neuen Verkehrsmittels.

Nach einer Quager Meldung der „Leipz. N. N.“ berichtet Reuters aus New-York: Depeschen zufolge hat die Ankunft des Unterseebootes im Hafen von Baltimore, obgleich die Fahrt keine vollkommene Überraschung war und die amerikanische Öffentlichkeit schon seit Monaten von der geplanten Einrichtung eines Unterseebootdienstes unterrichtet war, dennoch enormes Aufsehen erregt, ja man kann wohl sagen, Sensation hervorgerufen. Alle Blätter, besonders natürlich die deutsch-amerikanischen, feiern die Fahrt als ein

würdiges Gegenstück zu der Blockadebrechung der „Möve“. Die Deutschfreundlichen Zeitungen betonen, daß ganz Amerika sich mit der Einrichtung des Unterseebootdienstes zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland einverstanden erklären müsse, da sie die Möglichkeit einer wenigstens teilweisen Wiederherstellung des von England unterbundenen Handelsverkehrs zwischen den beiden Ländern bilde. Aus allen Teilen der Vereinigten Staaten, St. Louis, Chicago, Cincinnati, Milwaukee usw., sind, wie man hört, eine große Anzahl Kaufleute und Industrielle nach Baltimore abgefahren.

um das neue Handelsschiff zu besichtigen und mit den Vertretern der Firma Schuhmacher und Kompagnie (Agenten des Norddeutschen Lloyd) und mit den Eastern Forwarding Company zu verhandeln und mit ihnen Abschlüsse zu tätigen. Es ist nicht abzustreiten, daß das Interesse der amerikanischen Geschäftswelt für die Anbahnung neuer Geschäftsbeziehungen zwischen Deutschland und Amerika sehr groß ist. Die lokale Presse von Baltimore drückt sich dieserhalb sehr befriedigt aus. Eines der dortigen Blätter schreibt: Was

die geschäftliche Seite des neuen Unterseebootdienstes anbelangt, so glauben wir, mitteilen zu können, daß dieser Schiffsdienst sich in glänzender Weise entwickeln wird. Bei einem Fassungsvermögen von etwa 2000 Tonnen können die neuen Handelsschiffe bei der Einfahrt Karbottstoffe und auf der Rückreise Kautschuk, Kupfer usw. in ausserordentlichen Mengen mit sich führen. Die Baukosten der Schiffe werden bereits bei einer einzigen Reise sehr beträchtlich herausgeschlagen werden, wenn man bedenkt, daß Kautschuk zurzeit mit 2½ bis 3 Schilling pro Pfund in den Vereinigten Staaten bezahlt würde, während Deutschland 15 Mark und mehr notiere. Für gute deutsche Anilinfarben bezahle Amerika zurzeit phantastisch hohe Preise, die zum Teil 300 bis 400 Prozent höher als in Friedenszeiten seien. Obwohl wir über keinerlei Angaben von interessierter Seite verfügen, können wir angesichts der regen Nachfrage Deutschlands nach Kupfer, Kautschuk usw. und umgekehrt in der regen Nachfrage Amerikas nach Anilinfarben schon berechnen, daß

jede Hin- und Rückfahrt etwa ¼ Millionen Dollar einbringen wird, die die Baukosten des Schiffes mehr als einmal ausgleichen werden. Der Vorteil ist umso größer, weil die Rechnungen durch gegenseitigen Austausch von Gütern beglichen werden können, was eine günstige Einwirkung auf die deutsche Valuta zur Folge haben dürfte. Wenn diese Boote mit wechselnder Besatzung je zwei Hin- und Herreisen monatlich machen, so kann Deutschland bequem seinen Bedarf in den für militärische Zwecke wichtigsten Rohmaterialien in Kupfer, Nickel, Chrom, Kautschuk usw. decken. Gleichzeitig kann auch die deutsche Anilinfarbindustrie mühelos ihren Platz auf dem amerikanischen Markte behaupten.

Ein englischer Fachmann über die Blockade-Frage.

Schon einige Zeit vor dem Eintreffen des ersten deutschen Fracht-U-Bootes „Deutschland“ in Amerika hatten die Engländer durch amerikanische Meldungen Kenntnis von der großartigen deutschen Errungenschaft erhalten. Während ein Teil der englischen Fachleute die Möglichkeit eines solchen Untersee-Frachtdienstes als eine Utopie bezeichnete, nahmen andere sie durchaus ernst. Unter diesen letzteren befindet sich der Marine-Sachverständige der „Daily News“, der ausdrücklich feststellt, daß die neue Verwendung des U-Bootes — wie sie durch die „Deutschland“ erfolgt ist — die englische Blockade breche. Er sagt nach der „Woll. Stg.“ u. a.:

„Wenn solche U-Boote in der Tat in der gerühmten Weise verbreiteten Art Verwendung finden sollten, so wird unsere Blockade Deutschlands jede Ähnlichkeit mit einer Belagerung, die sie bisher besessen haben mag, verlieren. Es heißt, die Schiffe sollten hauptsächlich zur Verfrachtung von Postsendungen, Edelsteinen, teuren Chemikalien und anderen Dingen, die kostbar sind, ohne viel Raum einzunehmen, dienen. Das Interessanteste an diesen Schiffen ist, daß sie als einfache Handelsdampfer gelten müssen und nur zur Verteidigung einige leichte Geschütze, wie andere Handelsdampfer, führen werden. So ausgerüstet, dürfen sie jeden Hafen der Vereinigten Staaten anfahren, wie die Schiffe aller anderen Nationen. Es wäre also gegen das Völkerrecht solche Schiffe ohne vorherige Warnung zu zerstören. Andererseits aber ist es allgemein anerkannter Brauch, jeden Handelsdampfer, der beim Anruf durch ein Kriegsschiff zu fliehen sucht, zu beschleichen, ob er bewaffnet ist oder nicht. Wenn also ein solches U-Boot den Anruf eines unserer Kriegsschiffe mit einem Tauchversuch beantwortet sollte, kann es ohne weiteres zerstört werden. Freilich, ein unter dem Wasser dahinkriechendes deutsches Postschiff könnte von unseren Kreuzern weder gesehen noch angehalten werden, so lange das Wasser tief genug ist.“

Amerikanische Riesen-Unterseeboote für England.

Zu der Amerika-Fahrt der „Deutschland“, des U-Handelsbootes von 2000 To. Größe, wird es, wie der Korrespondenz „See und Politik“ geschrieben wird, interessieren, zu erfahren, daß vor kurzer Zeit von England in Amerika bei der „Lake Torpedo Co.“, die die deutschen Erfinder angeblich auf Patentanspruch verklagen will, 10 Riesen-Unterseeboote bestellt worden sind, die damals angeblich als Weltwunder wirken sollten. Allerdings war der Bau unserer U-Strafboote noch nicht bekannt. Die amerikanischen, für englische Rechnung erbauten U-Boote sollen ein Displacement von 1200 Tonnen haben, also noch um 800 Tonnen hinter unseren Handels-U-Booten zurückbleiben. Die neuen U-Boote sollen weiterhin angeblich eine Geschwindigkeit von 20 Knoten haben und über einen Aktionsradius von 8500 Seemeilen verfügen. Sie wären demnach in ihrer Leistungsfähigkeit hinter unserm neuesten Handels-U-Boot weit zurück, da die Fahrt nach Amerika allein eine größere Leistungsfähigkeit erfordert, als die angebliche Höchstleistung der neuen englischen U-Boote. Allerdings darf dabei nicht übersehen werden, daß unser Handels-U-Boot rein friedlichen Zwecken dient und aus dem Grunde auch einen einfacheren Bau aufweisen kann, als ein Kriegs-U-Boot, das ganz andere und schwierigere Aufgaben zu erfüllen hat. Der neueste Typ der U-Boote der „Lake Torpedo Co.“ soll 1½ Millionen Dollars kosten, während die bisherigen U-Boote nur rund 450 000 Dollars kosteten. Der Preis für die Riesen-U-Boote stellt sich demnach um das Dreifache teurer. Diese neuen Boote sollen auch die Fahrt über den Ozean zu machen imstande sein und sind von der englischen Marineverwaltung als Offensivboote gedacht. Sie

sollten eine gewaltige Überraschung für die ganze Welt werden. Nun ist ihnen Deutschland mit bedeutend größeren U-Booten zugekommen, die noch dazu um so vieles interessanter sind, als sie zum ersten Male den friedlichen Handel unter See vermitteln sollen, der bisher nur über See durchgeführt werden konnte. Was an den Nachrichten von dem Bau der Riesen-U-Boote wahr ist, läßt sich nicht nachprüfen. Es läßt sich aber auch hier wieder das Wort anwenden, daß die Maschinen nicht den Ausschlag geben, sondern die Menschen. England hatte schon vor Kriegsbeginn eine sehr beträchtliche U-Boot-Flotte, die um vieles größer war, als die unserer. Trotzdem haben unsere U-Boote die Welt mit ihrem Ruhme erfüllt, während die englischen wenig oder gar nichts leisteten.

h. Was die vorstehend erwähnte angebliche Patentverletzung betrifft, so wird von anderer Seite behauptet, daß es sich dabei um die Chemikalien handle. Einer Berliner Korrespondenz, die sich hierzu äußert, entnehmen wir folgende Sätze: Reuters meldete, der Kapitän Lake der „Lake Torpedo Co.“ in Connecticut wolle einen Prozeß gegen die „Deutschland“ wegen Verletzung der Patente der „Lake Torpedo Co.“ anstrengen. Nur ein verschwindend kleiner Kreis unter den Millionen, denen diese Patentmeldung zu Gesicht kam, dürfte wissen, daß Herr Lake die Patentrechte seiner Gesellschaft durch die von der „Deutschland“ eingeführten Chemikalien verletzt glaubt; die überwältigende Mehrheit wird sich durch Reuters in den Wahn haben lassen lassen, daß beim Bau der „Deutschland“ geistiges Eigentum Amerikas verletzt worden sei! Auf die Dauer kann Reuters' Fiktion auch in der Union natürlich nicht verfangen.

Feindliche Offensiven im Westen, Süden und Osten.

Berlin, den 10. Juli 1916.

Durch das zeitliche Zusammentreffen der englisch-französischen Offensiven an der Somme mit dem Übergang der Italiener zum Angriffsverfahren zwischen Geth und Brenta und mit einer großen russischen Offensive im Osten, bei gleichzeitiger Fortdauer des deutschen Angriffs auf Verdun, hat die allgemeine Kriegslage eine hochgradige Spannung erreicht.

Die von den Engländern und Franzosen im Gebiete der Somme und des Aisne-Waches unternommene Offensive hat jetzt, vom Zeitpunkte des ersten Ansturmes gegen unsere vorderste Verteidigungslinie gerechnet, zehn Tage gedauert. Gelungen ist der in einer Breite von 40 Kilometern angelegte Einbruch in unsere Front auf der 23 Kilometer langen Strecke von südlich Mesnil bis Soyecourt. Durch eine fünf-tägige, seit langen Wochen vorbereitete, ununterbrochene Kanonade von unerhörter Mächtigkeit waren die Verteidigungswerke unserer vordersten Linie dem Erdboden gleichgemacht, Sperrfeuer nahm den Befestigungen, soweit sie noch am Leben waren, jede Hoffnung auf Unterstützung und schnitt ihnen den Rückweg ab, sodas sie den anstürmenden feindlichen Infanteriemassen nach kurzer, tapferer Gegenwehr erliegen mußten. Die Überlebenden und das eingebaute Material gerieten unvermeidlich in die Gewalt der Angreifer. Aber in dem Maße, wie die letzteren sich bei Fortsetzung ihres Angriffs von der ersten Aufstellung ihrer Artillerie entfernten, änderten sich die Kampfbedingungen zu ihren Ungunsten. Jäher Widerstand in vorbereiteten Stellungen und kraftvolle Gegenstöße hemmten mehr und mehr ihr Fortschreiten, so daß die den rechten Flügel bildenden französischen Truppen seit dem 1. d. Mts. nach vorn durchschnittlich nur etwa 8 Kilometer Raum, bis zur Linie Biaches-Gardcourt, gewonnen haben und nach rechts nicht über die Linie Soyemont-Biaches hinausgekommen sind, die Vor- und Seitwärtsbewegung der zur Linken der Franzosen kämpfenden Engländer aber ihre Grenze schon an der Linie Dillers-Wald von Mamez-Gardcourt gefunden hat.

An den angegebenen Grenzlinien wagt nun nach den bis zum gestrigen Abend reichenden Nachrichten die Schlacht mit äußerster Heftigkeit hin und her. Ihr Ausgang wird die Bedeutung einer Entscheidung von großer Tragweite haben, wenn der Kampf in dieser Weise ohne vermeidlichen Zeitverlust zu vollem Austrage gebracht wird. Die Möglichkeit scheint freilich nicht ausgeschlossen, daß er wiederum, wie die bisherigen Durchbruchversuche unserer Gegner, sich wochen- oder gar monatelang hinzieht, um dann ohne anderes unmittelbares Ergebnis als das der Verzichtsleistung der Angreifer auf den erstrebten Erfolg zu endigen. Doch sollte man glauben, daß die Gesamtkriegslage solchen Verlauf und Ausgang der Sache nicht wahrscheinlich macht. Insbesondere dürfte England das Bedürfnis fühlen, seinen Bundesgenossen endlich einen ungewöhnlichen Beweis dafür zu geben, daß es nicht sie allein für sein Interesse kämpfen lassen will.

Ganz ungewöhnlich ist die Form der jetzt tobenden Schlacht insofern, als das Kampfgebiet der englisch-französischen Armee in einem auf ihrer Ausgangsstellung als Grundlinie errichteten schiefwinkligen Viereck besteht, innerhalb dessen sie mit der Front nach drei Seiten kämpft. Sie hat dabei die Vorteile der inneren Linie auf ihrer Seite. Zu bedenken gibt dagegen die Frage Anlaß, in welchem Verhältnis der für ihre Entwicklung, Bewegung und Kampfaktivität verfügbare Raum zu ihrer Stärke steht. Wir kennen freilich die Stärke der von unseren Gegnern an der Somme eingesetzten Streitmacht nicht. Aber wenn sich bei ihr, wie anzunehmen, ein namhafter Bruchteil des neuen englischen Millionenheeres neben einer gewissen Anzahl französischer Korps befindet, so wird es von besonderem Interesse sein, die räumlichen Schwierigkeiten im Auge zu behalten, die sich daraus ergeben könnten.

Der deutsche Angriff auf Verdun nimmt neben der Schlacht an der Somme seinen ungestörten Fortgang. Als er beschloffen wurde, war sich ja die deutsche Heeresleitung zweifellos bewußt, daß von gegnerischer Seite wahrscheinlich der Versuch gemacht werden würde, ihn durch ein Offensivunternehmen an anderer Stelle unserer Westfront zu durchkreuzen, sie erblinde aber darin keinen Anlaß, von dem Plane Abstand zu nehmen. Dabei hat es denn auch jetzt sein Bewenden. Der Angriff schreitet nach wie vor rüstig vorwärts und, wenn bei ihm seit einigen Tagen von Artilleriekampf abgesehen, scheinbar Ruhe eingetreten ist, so bedeutet dies nur, daß sich ein neuer Schlag in Vorbereitung befindet.

Auch an vielen anderen Stellen unserer ausgedehnten Westfront hat die Kampfaktivität seit Beginn der Sommeschlacht eher zu- als abgenommen. Das beiderseitige Bestreben, den

Gegner vor der Front zu fesseln, um ihn von der Somme fernzuhalten, bildet hierfür den Hauptbeweggrund.

Ein weiterer Artikel wird sich mit der italienischen und russischen Offensive beschäftigen.

v. Blume, General d. Inf. 5. D.

Der Seekrieg.

W.A. Kristiania, 12. Juli. Niphus Bureau meldet: Der deutsche Dampfer „Anne-Liese“ kam gestern nachmittags hier an. Der Kapitän erzählte, daß der Dampfer vorgezogen in den schwedischen Territorialgewässern von einem englischen Unterseeboot verfolgt worden ist, welches signalisierte, der Dampfer solle umkehren, da es sonst schießen würde. Da „Anne-Liese“ zwischen zwei schwedische Inseln geriet, gab das Unterseeboot die Verfolgung auf und kehrte um, ohne geschossen zu haben.

W.A. Stockholm, 12. Juli. Wie die Blätter aus Skelleftea melden, hat die Wegnahme der deutschen Dampfer „Lissabon“ und „Worms“ auf schwedischem Seegebiet stattgefunden. Vergangene Nacht um halb vier zeigten sich zwei russische Torpedoboote mittlerer Größe. Es wurde ein Schuß abgegeben. Die „Lissabon“ erhielt Befehl, ostwärts zu steuern. Der Kapitän von der „Lissabon“ machte energisch darauf aufmerksam, daß sich der Dampfer weit innerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze befinde. Die Russen nahmen aber von dem Einspruch keine Notiz. Die „Worms“ erhielt ebenfalls den Befehl, ostwärts zu steuern. Die Befestigungen der beiden Dampfer mußten in die Boote gehen, ohne ihr Eigentum mitnehmen zu können. Das größere von den zwei Booten der „Worms“, in dem sich 24 Mann befanden, verschwand; es ist wahrscheinlich von den Russen aufgefahnen worden. Die übrigen Boote wurden von Torpedoboote beschossen, doch wurde niemand verletzt. Die Mannschaft ist in Stellica eingetroffen.

W.A. London, 12. Juli. Niphus meldet: Das Fischerboot „Stafa“ ist durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

England und die Neutralen.

W.A. Kristiania, 11. Juli. Einer Pressemeldung zufolge stellt England den norwegischen Seefischern als Bedingung für die Lieferung von Kohlen das Verkaufsrecht für den ganzen Fang zu Höchstpreisen, ohne selbst zur Abnahme verpflichtet zu sein. Die Fischerflotte will unter diesen Bedingungen nicht auslaufen und hat die Vermittlung der norwegischen Regierung erbeten. Verhandlungen mit der englischen Regierung sollen mit Aussicht auf Verständigung stattfinden.

„Goeben“ und „Breslau“ im Schwarzen Meere.

bbL. Aus Berichten der „Moskauer Presse“ aus Odessa geht hervor, daß der große Kreuzer „Goeben“ auf einer völlig unerwarteten und sehr überraschend kommenden Kreuzfahrt im Schwarzen Meer den Dampfer „Nijäs Dvobolenski“ versenkt hat. Der Dampfer hatte eine ganze Anzahl von Truppen an Bord, die zum Kriegsschauplatz gebracht werden sollten. Es handelt sich um einen größeren für den Passagierverkehr eingerichteten Dampfer, der in Friedenszeiten vornehmlich die großen Wallfahrtszüge auf dem Schwarzen Meer beförderte. Der Dampfer, der von einem russischen Torpedoboote begleitet war, konnte nicht mehr rechtzeitig entfliehen, trotzdem er den Versuch machte. Er wurde durch Warnungsschuss zum Stoppen gezwungen. Das Torpedoschiff ergriff die Flucht beim Gerannahen des feindlichen Kriegsschiffes, das anscheinend auch von Unterseebooten begleitet war. „Goeben“ dampfte darauf vor Tuapse, einer kleinen Stadt im Kaukasus, die aber starke Hafenbatterien hat und ein wichtiger Transportplatz für Truppen und Kriegsmaterial ist, und beschloß anderthalb Stunden lang den Hafen und die Batterien. Der Hafen ist vollständig zerstört, die Batterien sind zum Schweigen gebracht worden. Fast zur gleichen Zeit beschloß der kleine Kreuzer „Breslau“ die Stadt Sotschi und die Hafenanlagen. Zwischen den Küstenbatterien und dem Kriegsschiff entspann sich ein lebhaftes Feuergefecht. Schließlich wurden die Batterien zum Schweigen gebracht. Später stießen dann die beiden Kriegsschiffe wieder zueinander und kehrten zu ihrer Ausgangsstellung zurück. („Nat.-Stg.“)

Die Lage in Irland.

W.A. London, 12. Juli. Im Laufe der Erörterung über die Lage in Irland gab Lord Lansdowne im Oberhaus bekannt, daß in der Zeit vor Einsetzung der neuen Regierung dem Parlament ein irischer Sekretär verantwortlich sein würde, dem ein befähigter Offizier beigeordnet werden würde. Eine Amnestie für Aufständische würde nicht erfolgen. Das Tragen von Waffen würde von morgen ab verhindert werden.

Aus Frankreich.

W.A. Paris, 11. Juli. (Agence Havas.) Die Kammer erörterte in ihrer heutigen Sitzung den Antrag Bouhssou, der darauf abzielt, für die ganze Dauer des Krieges die französische Handelsflotte zu requirieren. Der Unterstaatssekretär für die Handelsmarine, Mail, wandte sich gegen allgemeine Requisitionen, da teilweise Requisitionen vorzuziehen seien, indem man abwechselnd alle Schiffahrtsgesellschaften heranziehe. Eine Preisüberabsetzung für Schiffsräucher sei unmöglich, so lange es kein Übereinkommen zwischen allen seefahrenden Ländern gebe. Mail war der Ansicht, daß ein Übereinkommen über eine Grabung der Frachtpreise zwischen den Alliierten genügen würde. Überdies werde das angenommene Gesetz über die Kriegsgewinne die Gesamtrequisition der Handelsflotte überflüssig machen. Chaumet befürwortete die Schaffung einer Zentralkasse durch die Reederei, die ihre Einnahmen zur Ausrüstung von Schiffen nach dem Kriege zusammenzutun würden. Der Marineminister fürchtete, daß die Ordnung der Requisition in ihrer Ausführung großen Schwierigkeiten begegnen werde. Er hält es für angebracht, den Reedern die Möglichkeit einer Erzielung von Gewinnen zu lassen, welche es nach Friedensschluß erlauben würden, die Schiffe zu ersetzen. Die Kammer lehnte mit 250 gegen 207 Stimmen die Rückverweisung des Antrages Bouhssou an die Kommission ab und nahm dann die Resolution Bouhssou mit einer leichten Abänderung an.

Aus Rußland.

SS Die Grundstücke der enteigneten deutschen Anstiedler in Südwestrußland sind, wie der „Woll. Stg.“ aus Stockholm gemeldet wird, bei dem Verkauf größtenteils angekauften russischen Persönlichkeiten zu billigen Preisen in den Schoß gefallen, so dem früheren Ackerbauminister Kriwoschein, dem Bruder des jetzigen Eisenbahnministers Trepow, ferner dem früheren Minister Gurko und dem Grafen Tatitschew, dem man als voranschreitlichen Nachfolger des jetzigen Finanzministers Wart ansieht, und außerdem an weitere 39 russische Erzellengen. Die Debitine, die sonst auf 350 Rubel geschätzt wurde, wurde ihnen zu Preisen von 42 Rubel bis höchstens 82 Rubel zugestanden.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak.

Aus den Berichten englischer Teilnehmer an der Seeschlacht vor dem Skagerrak geht hervor, daß der größte Teil, wenn nicht sämtliche in der Schlacht gefallenen Engländer am 1. Juni, also am Tage nach der Schlacht, von ihren Schiffen auf der See bestattet worden sind. Bekanntlich sind die deutschen Toten der Seeschlacht von unseren Schiffen mit in die Heimathäfen zurückgenommen und dort beigesetzt worden. Da Admiral Jellicoe sofort nach der Schlacht nach England zurückgekehrt ist — wie aus seinem von der englischen Admiralität selbst bekannt gegebenen Eintreffen in den englischen Heimathäfen am 2. Juni hervorgeht —, erscheint das Verfahren der Engländer mit ihren Toten sehr auffällig. Entweder waren es ihrer zu viele oder sie haben der heimischen Bevölkerung das Schauspiel der Beerdigung nicht zutrauen wollen, oder schließlich hat man vermeiden wollen, durch die Errichtung von Gräbern ein dauerndes Andenken an eine britische Niederlage zur See zu schaffen.

Ehrentafel.

Verhinderung feindlicher Schanzarbeiten. Durch eifriges Sappieren kamen die Franzosen immer näher an die Stellung der 9. Compagnie Infanterie-Regiments von Courbière (2. Bataillon) Nr. 19 heran. Dem wurde abgeholfen werden. Zu diesem Zwecke schickte der Compagnieführer am 28. Dezember 1914 den Einjährig-Freiwilligen Gefreiten Andler aus Gölz und den Reservisten Pichtner aus Gölz mit Handgranaten vor. In dunkler Nacht wurde das Drahthindernis durchtrennt. Niedriges, zerbrochenes Gestrüpp erschwerte das Vordringen. Zwar schützte es gegen Sicht, aber bei jedem Schritt raschelte und knackte es. So kamen sie mit vieler Mühe bis auf 10 Meter an den feindlichen Sapenposten heran. Jetzt waren sie gut gezielt und verteidigt, ihre Handgranaten in die Sabbe. Schreie erklangen, heftiges Murren und Lachen wurde vernommen; Leuchtsignale stiegen auf und von den benachbarten französischen Stellungen ertönte starkes Geschützfeuer ein. Andler und Pichtner zogen sich zurück und gelangten glücklich in den eigenen Graben. Der Zweck war erreicht; die Franzosen stellten ihre Schanzarbeiten ein.

Das Eiserne Kreuz.

* Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt: Hauptmann Inf.-Regiment 62 Walter Bruck, Sohn des verstorbenen Majors und Bezirkskommandeurs Paul Bruck in Kolliten in Posen.
Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt: Kriegsfr. Inf.-Regt. 231 Erich Breier, Sohn des Oberleitners Hermann bei Kitzling.

Anstellung von Lehrerinnen.

§§ über die neuerdings verfügte Anstellung von Lehrerinnen hat sich der Regierung für das Volksschulwesen, Ministerialdirektor Dr. von Bremen, einem Mitarbeiter der „Berl. Volkstz.“ zufolge dahin ausgesprochen, man habe es in dem jetzigen Entschlusse des Ministers mit einer reinen Kriegsmaßnahme zu tun. Später werde man den Zubrang der Frauen zum Lehrerberuf auf Grund der gemachten Erfahrungen eindämmen müssen. Gegenwärtig seien die Reichen der männlichen Lehrer sehr gelichtet, 40—50 000 stehen im Felde, rund 4000 seien gefallen, neue Lehrer könnten in den Seminaren jetzt auch nicht genügend herangebildet werden. Infolgedessen müßte man zur Heranziehung der überzähligen Lehrerinnen greifen, die man natürlicherweise nach dem Kriege nicht wieder gehen lassen können.

Lotterie.

W.B. Berlin, 12. Juli. In der heutigen Vormittagsziehung der 1. Klasse der 8. Preussisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie fielen: 50 000 Mark auf Nr. 99873, 30 000 Mark auf Nr. 25565. (Ohne Gewähr.)

Verschiedene Nachrichten.

W.B. Nordhausen i. Harz, 12. Juli. Professor Friedrich Bieker, Landtagsabgeordneter für Nordhausen und Mitglied der Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei, ist gestern an den Folgen einer Operation im Alter von 72 Jahren hier gestorben.
W.B. Stockholm, 11. Juli. Die schwedische Regierung hat beschlossen, die Verteilung der Nobelpreise für Physik, Chemie, Medizin und Literatur für 1916, ebenso wie die der im vorigen Jahre zurückgestellten Preise, bis zum 1. Juli 1917 zu verschieben.

Schlesien.

Aufhebung der fleischlosen Tage.

* Die Aufhebung der fleischlosen Tage, soweit es sich um den Verkauf von Fleisch und Fleischwaren in Läden und offenen Verkaufständen handelt, ist für Breslau bereits beschlossen worden. Eine amtliche Bekanntmachung darüber steht unmittelbar bevor. Für die Gastwirtschaften bleiben die fleischlosen Tage weiter wie bisher bestehen.

Personalnachrichten.

* Dem Militärintendanten der stellvertretenden Intendantur VI. Armeekorps, Wirklichen Geheimen Kriegsrat Marschallfeldier ist der persönliche Rang der Räte I. Klasse verliehen worden.
* General der Infanterie von Claer, General vom Ingenieur- und Pionierkorps im Großen Hauptquartier, der früherer Kommandeur der 11. Division in Breslau war, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Stellung à la suite des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 5 mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden.
Oberhaupt von Claer ist am 9. August 1859 in Lüben geboren, wo sein Vater Oberleutnant und Adjutant des Drag.-Regts. 4 war. Am 10. April 1878 kam er aus dem Kadettenkorps als Leutnant ohne Patent in das Gardeinfanterie-Regiment. Von 1879 bis 1882 war er zur Kriegsakademie kommandiert, wurde am 13. Mai 1882 Oberleutnant, war von 1884 bis 1886 zum Großen Generalstabe kommandiert, wurde 1887 Adjutant der 3. Gardeinfanterie-Brigade, am 21. Juni 1889 Hauptmann und kam 1891 in das Kriegsmuseum, wo er am 19. Dezember 1893 zum Major aufrückte. Im folgenden Jahre kam er als Bataillonskommandeur in das Inf.-Regt. 76 in Lübeck; trat 1897 mit seinem Bataillon zum neuerrichteten Infanterie-Regiment 167 über und wurde 1898 Kommandeur des Jäger-Bataillons 9 in Raseburg. Am 22. Juli 1900 wurde er Oberleutnant beim Stabe des Elisabeth-Regiments und am 18. Oktober 1902 Oberst und Kommandeur des Garde-Gren.-Regts. 5 in Spandau, am 22. März 1907 Generalmajor und Kommandeur der 11. Inf.-Brigade in Brandenburg und am 22. März 1910 Generalleutnant und Kommandeur der 22. Division in Cassel. Im Juni 1911 wurde er in gleicher Eigenschaft zur 11. Division nach Breslau versetzt. Im März 1913 erfolgte seine Ernennung zum Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspektors der Festungen.

* General der Artillerie Kuhn konnte am 9. d. M. sein 50jähriges Militärdienst-Jubiläum feiern. Am 8. Dezember 1848 in Landeshut geboren, trat er am 9. Juli 1866 als Fahnenjunker in die 5. Artillerie-Brigade ein und wurde am 9. November 1867 Leutnant. Von 1869 bis 10. Juli 1870 war er zur Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule kommandiert. 1870/71 erwarb er sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse. 1872 kam er in das Feldartillerie-Regiment 5; nachdem er von 1870 bis 1875 zum Militär-Metallinstitut kommandiert gewesen war, wurde er 1875 Oberleutnant. 1878 wurde er auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Großen Generalstab kommandiert und kam 1879 als Adjutant zur 9. Feldart.-Brigade und 1881 als Hauptmann und Batteriechef in das Feldart.-Regiment 26. 1885 kam er wieder in das Feldart.-Regiment 5 und wurde am 22. März 1889 Adjutant des Generalkommandos des V. Armeekorps; hier erfolgte am 22. Mai seine Beförderung zum überzähligen Major. 1890 wurde er Abteilungs-Kommandeur der Reitenden Abteilung des Feldart.-Regiments 5. Am 15. November 1894 wurde er Oberleutnant und kam am 18. April 1896 zum Stabe des Regiments. Am 22. März 1897 zum Oberst befördert, wurde er am 21. April 1898 zur Vertretung des abkommandierten Kommandeurs des Feldart.-Regiments 6 kommandiert und am 15. Juni desselben Jahres Kommandeur des Regiments. Am 22. März 1900 erhielt er das Kommando über die 7. Feldart.-Brigade und wurde am 18. April 1901 Generalmajor. Am 19. Oktober 1904 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant und Inspektor der 1. Inf.-Inspektion. Am 5. März 1908 wurde er General der Artillerie. 1909 wurde er mit Pension zur Disposition gestellt. Nach Ausbruch des Krieges stellte er sich wieder zur Verfügung.

* Die preussische Verlustliste 577 enthält u. a. folgende Angaben: Inf.-Regt. v. Mosen, III. Bat. Inf.-Regt. 268, Lt. d. R. Friedmund Lünjer (Steinhof, Bromberg) vermisst, Lt. d. R. Fritz Kurz (Frankenberg, Frankestein) schwer verwundet und vermisst.

Lebensmittelversorgung und Sommerreise.

nt. Verschiedentlich ist die Meinung geäußert, daß die Ernährungsverhältnisse in Süddeutschland ganz besonders günstig seien und deshalb von allen, die eine Sommerfrische ausführen wollen, Süddeutschland zu bevorzugen sei. In Süddeutschland liegen, wie demgegenüber das Kriegsernährungsamt hervorhebt, die Lebensverhältnisse ganz ähnlich wie in Norddeutschland. Eine gewisse Knappheit an Fetten, Kartoffeln und Fleisch liegt eben überall vor und soll auch nicht bestritten werden; bei dem richtigen Haushalten beeinträchtigt sie uns wenig. Die neue Getreideernte, die jedenfalls einen Ausgleich für noch nicht pünktliche Kartoffelverjüngung zuläßt, die bald zu erwartende reichlichere Versorgung mit Kartoffeln werden sie bald beseitigen. Daß man in Süddeutschland im Überflusse schwelge, ist natürlich unzutreffende Übertreibung. Die Fleischversorgung ist nur scheinbar stärker, der Eiermangel in dem borsalpin und dem alpinen Gebiet größer als im übrigen Deutschland. Die Fischversorgung ist, namentlich bei Seefischen, eine ungünstigere als in Norddeutschland, die Verteilung von Zucker und Hülsenfrüchten ist die gleiche wie überall. Gerade in Süddeutschland und vor allem in Bayern, das einen besonders starken Zustrom von Sommerfrischlern aus Norddeutschland regelmäßig empfängt, wird sich die Versorgung aus diesem Grunde schwieriger gestalten als in den übrigen Gebieten. Es muß sich daher heute ein jeder, der in die Sommerfrische gehen will, überlegen, wie er in seiner eigenen Wirtschaft dabei am besten auskommt; die Grundlagen dazu werden in Norddeutschland und Süddeutschland wohl die gleichen sein.

[Wegen die hohen Eierpreise.] Ähnlich wie der Landrat des Kreises Dirschberg hat jetzt auch Landrat von Gumburg in Ohlau gegen die fortwährende Steigerung der Eierpreise eine Verfügung erlassen. Er weist in derselben darauf hin, daß nicht beliebige hohe Eierpreise gefordert werden dürfen, wenn auch keine Höchstpreise für Eier festgesetzt sind. Wer übertriebene Preise fordert, macht sich des Kriegswunders schuldig, das mit Gefängnis bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft wird. Die Bürgermeister, Amtsvorsteher und die Genbarmerie erucht der Landrat, jeden Geflügelhalter, der für das selbstgewonnene Ei mehr als 20 Pfg. für das Stück fordert oder sich mehr bezahlen läßt, sowie jeden Eierkäufer, der mehr als 20 Pfg. für das Ei bietet, der Staatsanwaltschaft wegen Kriegswunders anzuzeigen. Die Gemeinde- und Gutsvorsteher werden verpflichtet, ihre Ortspolizeibehörde sofort von jedem derartigen Fall, der zu ihrer Kenntnis kommt, Anzeige zu erstatten. Händler haben auf Verlangen der Polizeibeamten nachzuweisen, welche Einkaufspreise sie bezahlt haben, und welche Verkaufspreise sie fordern. Händlern, die sich übermäßige Preissteigerungen zu Schulden kommen lassen, wird der Gewerbebetrieb untersagt werden.

[Von der Schneeflocke.] s. Meteorologisches Observatorium, 11. Juli. Die verflorenen Tage hindurch blieb das Wetter auf den Höhen immer noch meist veränderlich, jedoch waren Niederschläge nur gering. Am meisten stürzte eigentlich nur der Wind, der meist ziemlich stark wehte. Da jedoch die Temperatur immer 8 bis 9 Grad über Null blieb, so war es draußen noch recht gut erträglich; übrigens war es auf der Kammhöhe überall ruhiger. Seit dem 9. blieb der Luftdruck, nachdem er bis dahin zugenommen hatte, auf guter Höhe stehen. Schön klar blieben auch die Täler die Tage hindurch, sie waren von hier nur nicht immer sichtbar, weil Nebelmassen den Kamm und Koppenzipfel oft einhüllten. Fernsicht herrschte seit dem 8. spät abends bis zum 9. mittags bis an den Horizont. Am 10. und 11. hatten wir ruhiges, angenehmes Wetter. In den letzten Tagen entwickelte sich auf den Höhen ein etwas regerer Verkehr.

h. Glogau, 11. Juli. Ein Schadenfeuer entstand in vergangener Nacht in der hiesigen Niedereisen Gutfabrik als gerade das Personal der Spätschicht im Begriff stand, das Fabrikgebäude zu verlassen. Der Brand war im Bodenraum, wahrscheinlich durch Selbstentzündung der dort in großen Mengen lagernden Haarfalzabschnitte entstanden. Dem entflammten Zugreifen der zunächst benachrichtigten, aus der nahen Alsen-Lagerne sogleich herbeigeeilten Pioniere in Gemeinschaft mit der städtischen Feuerwehr ist es zu danken, daß die anderen Stockwerke wo ebenfalls große Warenvorräte lagerten, vom Feuer verschont blieben.

z. Sprottau, 11. Juli. Aus Anlaß der 50jährigen Jubelfeier des hiesigen Realgymnasiums im April d. J. wurde eine freiwillige Sammlung veranstaltet, die 2600 Mk. ergeben hat. Diese Summe ist jetzt den städtischen Behörden als eine Stiftung mit der Bestimmung übergeben worden, daß die Jahreszinsen so lange zum Kapital geschlagen werden sollen, bis dieses die Höhe von 10 000 Mk. erreicht hat und daß dann die Zinsen ausschließlich für Unterrichtszwecke, und zwar zunächst der höheren Lehranstalt, oder, falls das nicht mehr möglich sein sollte, für die sonstigen Unterrichts- und Erziehungsanstalten der Stadt verwendet werden sollen.

* Löwenberg, 12. Juli. In der Stadterordnetenversammlung wurde beschlossen, auch in diesem Jahre von der Feier des Blücherfestes abzusehen. Auf eine Anfrage, ob der leiblich beschlossene Ankauf des Thaurerischen Grundstückes erfolgt sei, und was der Magistrat in Sachen der Kriegserheimstätten zu tun gedenke, teilte Bürgermeister Klau mit, daß die Verhandlungen mit der Schlesienschen Landgesellschaft wegen der Gründung von Kriegserheimstätten ihren Fortgang gefunden haben.

* Mohrstedt, 12. Juli. Hier entließ nach langem Leiden der Prinz Friedrich Wilhelm zu Schönau-Carolath, Major a. D. infolge einer Lungenlähmung.

o. Kattowitz, 11. Juli. Einen Kampf mit Einbrechern hatten Polizeibeamte in der vergangenen Nacht zu bestehen. Die Einbrecher sind die mit schweren Zuchthausstrafen bestrafte Arbeiter Pöhl aus Königshütte, Johann Witzel aus Boguskiß, Konrad Soika aus Jawobzie, und Thomas Grabowski aus Jawobzie, die in das Seifengeschäft von Capid-Über in der Grundmannstraße einen Einbruch verübt hatten. Auf

der Straße wurden sie von 2 Kriminalbeamten überrascht, welche die Verfolgung der fliehenden Einbrecher aufnahmen. Pöhl führte einen Revolver bei sich und bedrohte damit wiederholt den ihn verfolgenden Polizeibeamten Mahfard, so daß dieser gezwungen war, 4 Schüsse auf ihn abzugeben. Der Einbrecher wurde am Mund, den Hinterkopf und am Arm verletzt, sodann erst gelang seine Festnahme. Witzel und Soika wurden ebenfalls verhaftet, nur Grabowski ist entflohen.

* Breslau, 12. Juli. Zu dem Kleinhandelshöchstpreise für Frühkartoffeln wird uns vom Magistrat geschrieben: Der Preis von 12½ Pfg. für ein Pfund oder 25 Pfg. für zwei Pfund Frühkartoffeln, der etwas über den früheren Richtpreis von 12 Pfg. für ein Pfund hinausgeht, ist reichlich bemessen. Er gewährleistet den Kleinhandlern einen angemessenen Handelsgewinn. Es ist daher mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Käufer künftig richtiges Gewicht erhalten. Sollten trotz dieser reichlichen Bemessung höhere Preisforderungen oder Minderergewicht vorkommen, so empfiehlt es sich, unverzüglich Anzeige bei der Polizei oder beim Bureau der Preisprüfungsstelle, Blücherplatz 16, II zu erstatten. Die Zufuhr an Frühkartoffeln betrug heute, wie gemeldet, etwa 1000 Zentner aus verschiedenen Kreisen. Für die nächsten Tage sind besonders aus Liegnitz und Namslau größere Posten angekündigt. — Weiter wird uns gemeldet: In den Fachzeitschriften des Kartoffelhandels wird eine bevorstehende Preisermäßigung für Frühkartoffeln erwähnt. Von einer Seite wird als wahrscheinlich bezeichnet, daß der Preis bereits vom 20. Juli ab um 1 Mk. für den Zentner herabgesetzt werden dürfte, während von anderer Seite eine größere Preisermäßigung erst von Ende dieses Monats ab in Aussicht gestellt wird. Die Beratung an den maßgebenden Stellen in Berlin haben im Laufe voriger Woche stattgefunden, und es darf mit Bestimmtheit das Ergebnis in den nächsten Tagen gerechnet werden.

— Der gestrige Frühmarkt war reichlich besetzt. Zum ersten Male wurde beobachtet, daß nicht nur die festgesetzten Richtpreise innegehalten, sondern Rohrüben und Oberrüben in guter Beschaffenheit auch unter den Richtpreisen verkauft wurden. Eine Anordnung des Polizeipräsidenten, daß berittene Schutzleute zur Verhinderung der sogenannten wilden Händler vor Marktbeginn sorgen, hatte vollen Erfolg. Der Verkauf vor der Marktzeit am Blücher-Platz und Mühl wurde nicht mehr beobachtet.

— Der Verkauf der „Stückfischen“ Schleien in den Markthallen hat heute früh begonnen. Die Fische, die nicht lebend, sondern geschlagen verkauft wurden, kosteten 2,10 Mk. für das Pfund, während der Höchstpreis für inländische Schleien 1,50 Mk. beträgt. Trotz des höheren Preises wurden sie stark begehrt, da in der letzten Zeit Schleien kaum zu kaufen waren.

— Aus den Polizeilichen Meldungen. Gestohlen wurden: In der Nacht zum 9. Juli auf der Ferdinard Feldmark etwa 110 Pfund Kartoffeln aus dem Acker, am 9. Juli aus einem Wäschekranz in einer Wohnung Frankfurter Straße 13 ein Hundertmarkschein, aus einer Kühltasche des Schlachthofes am 8. Juli früh, in der Zeit von 5 bis 7 Uhr, ein halbes Schwein, aus dem Laden Ferdinardstraße 59 am 10. Juli vormittags ein Segeltuchbeutel mit 90 Mk. in Silber, in dem Hause Charlottenstraße 19 am 10. Juli nachmittags aus einem Keller sieben Mandeln Eier, eine Flasche Rum, fünf Flaschen Rotwein und fünf Büchsen Konerven.

— Vor einigen Tagen bereits wurde von der Festnahme eines aus Grottkau entwichenen Fürsorgezöglings gemeldet, der mit mehreren anderen Personen zusammen Einbrüche verübt haben sollte. Nunmehr sind wiederum mehrere Personen, darunter ein Haushalter und ein Arbeiter, festgenommen, die zugestandenemassen mit dem Fürsorgezögling gemeinschaftlich 14 Einbrüche und 12 Fahrradbtebstähle ausgeführt haben. Auch eine Haushalterin ist mit festgenommen, die dem Fürsorgezögling Unterstützung gewährt hat, ohne ihn polizeilich anzumelden, und auch von dem gestohlenen Gut sich manches angeeignet hat.

— Am Mittwoch früh wurde ein Geschwisterpaar, ein 22 und ein 23 Jahre altes Mädchen, die beide Schneiderinnen sind und bei ihren Eltern Stockgasse 18 wohnen, in ihrem Zimmer an Leuchtgas vergiftet vorgefunden. Die Mädchen hatten sich abgeschlossen und in aller Stille, jedoch ihre im andern Zimmer schlafenden Eltern nichts merken, ihre Tat ausgeführt. Arbeitslosigkeit soll die Veranlassung dazu gegeben haben. Samariter der Feuerwehr wandten mit Erfolg den Sauerstoffapparat an und schafften die Mädchen dann nach dem Allerheiligen-Hospital.

Handelsteil.

Spiritusfreigabe für Brutapparate.

* Die Reichsbrandweinstelle in Berlin W 9, Schellingstr. 14/16, hat, wie das Landwirtschaftsministerium bekannt gibt, sich bereit erklärt, zur Förderung der Geflügelzucht den zum Betrieb von Brut- und Heizapparaten erforderlichen Spiritus freizugeben. Die unbedingt erforderliche Spiritusmenge ist durch die Landwirtschaftskammern, die die Überweisung zu beantragen haben, anzumelden.

* Versammlung Breslauer Börseinteressenten. Breslau, 12. Juli. Die bevorstehende Beschlußfassung des Berliner Börsen-Vorstandes über die neuen Bestimmungen zur Börsenordnung wurde heute einen zurückhaltenden Einfluß auf die geschäftliche Tätigkeit in der privaten Börsenversammlung aus. Der Kreis derjenigen Wertpapiere, für die Interesse hervortrat, war daher nur klein; zu erwähnen sind davon Caro-Gegenscheidt, die sich besserten, und Oberschlesische Eisenbahndarlehens-Aktien, die ihren gestrigen Stand ziemlich behaupten konnten. Auf dem Gebiete der sonstigen Industriepapiere trat wieder gute Meinung für Zementaktien hervor, und für Schlesiensche Mühlenwerte zeigte sich regere Nachfrage. Kramsta Leinen neigten nach unten. Von festverzinslichen Anlagewerten waren 3½ und 4proz. Schlesiensche Pfandbriefe fest, 3proz. etwas schwächer, Staatsanleihen behaupteten sich. Für täglich kündbares Geld war noch Begehrt vorhanden.

Berlin, 12. Juli. Auslandswechsel. Amtliche Kurse für telegraphische Auszahlung. Die Banken kaufen zum Geldkurs und verkaufen zum Brietkurs.

	12.	11.	12.	11.		
New-York 1 Doll.	5,28	5,28	4½	Norwegen 100 Kr. 158½	158½	
do.	5,30	5,30	4½	Schweiz 100 Fr. 102½	102½	
4½ Holland 100Guld.	224½	224½	4	do.	103½	103½
do.	225½	225½	5	Oest.-Ung. 100 Kr.	69,45	69,45
5 Dänemark 100 Kr.	158	158½	4	do.	69,55	69,55
do.	158½	158½	5	Rumänien 100 Lei.	86½	86½
5 Schweden 100 Kr.	158	158½	6	do.	86½	86½
do.	158½	158½	6	Bulgarien 100 Lewa	79½	79½
4½ Norwegen 100 Kr.	158	158½	6	do.	80½	80½

W.B. Berlin, 12. Juli. Frühmarkt. Im Warenhandel ermittelte Preise: Spelzpreumehl feines 24—27, großes 21—23, Runkelrüben 4,20, Heidekraut erd- und wurzelfrei 1,80, beflagel-nahmefreie Weizen- und Roggenkleie 75—76 nominell für 100 kg. Spelzpreu 9,50, Pflanzenmehl 17—18.

W.B. Berlin, 12. Juli. Produktmarkt. Im Produktmarkt von einer Belebung nichts zu verspüren. Die Umsätze blieben wiederum sehr beschränkt. Für Rüben ist die Zeit vorbei, nur für gepökelte Schnitzel zeigt sich hier und da etwas Begehrt. Heidekraut und altes Heu ging leicht ab bei unbedeutenden Preisen. Spelzpreumehl hält eine weiche Tendenz bei. In Saatartikeln war das Geschäft sehr still. Beluschten, gelbe Lupinen und Serabellen waren zu etwas höheren Kurven gefragt, doch war das zur Verfügung stehende Material knapp.

* Breslau, 12. Juli. Samereien. Der Markt ist bei schwachem Angebot wie gestern verlaufen. Viktoria-Erbisen, kleine Erbisen, Saatbohnen, Pferdebohnen sehr gefragt, aber ohne Angebot. Lupinen, gelbe, blaue, Widen unbedeutend. Beluschten gefragt, 40—50 per 50 Kilogramm. Kleesamen, roter wenig angeboten, andere Sorten unbedeutend. Saatmais sehr gefragt.

Ernstes und Heiteres zur Kriegszeit.

Nächtlicher Fliegerangriff.

ok. Aus dem Felde wird uns geschrieben: Der Tag war zur Mitternacht hinübergegangen. Das äußere Leben der Kleinstadt ruht, nur die Schritte der Patrouillen dröhnen über's Pflaster. Ab und an jagt ein strahlend hell erleuchtetes Flugzeug durch die Straßen. Dann wieder idyllische Ruhe. Die dunkle Nacht ist gelommen und hüßt freundlich und feind in ihren wohlthuenden Hauben ein. Glücklich derjenige, der nach monatelangen Strapazen einmal wieder in einem richtigen, weichen Bette schlafen kann. Wehlich dehnt und streckt man die Glieder; die Gedanken kommen und gehen und wandern in die Heimat; leise naht der Traumgott und malt dem Schläfer liebliche Bilder. . . . Da — was ist das! — ein heftiges, krachendes Geräusch läßt den Schläfer steil in seinem Bette aufspringen. Ein donnerndes Geräusch erhebt sich in der Luft und hallt schaurig die engen Straßen der Kleinstadt entlang. An der Klangfarbe der Abwürfe erkennt man die Sprache der Flugabwehrkanonen. Ein feindliches Luftgeschwader muß im Anrücken sein! Jetzt bellt die Abwehrgeschütze von allen Seiten. Von überall her donnert und kracht es. Man sieht am dunklen, sternenbesäten Nachthimmel das feurige Klagen der Schrapnells, über sich, vor sich, neben sich. Und jetzt hört man auch deutlich das eintönige Surren der Propeller. Hoch oben in der Luft zieht der Feind heran, um vielleicht einige Bomben auf die Stadt zu werfen, auf eine Stadt, die von tausenden friedlichen Bürgern bewohnt ist. Es sind Bürger des alliierten Landes, aber was sieht das den Engländer an, dessen Geschichte doch weiter nichts ist als eine Kette der blutigsten Grausamkeiten. . . . Alle Fenster sind geöffnet. Weichen Gesichtes jagen die Leute heraus, gestikulieren und schreien. Es sind keine freundlichen Worte, die man dem „Verbündeten“ entgegen-schleudert, denn diese Franzosen kennen die Engländer und ihre Schandtaten. Auch in meinen Quartier reinen die Leute angst-berührt zu Haus. Mitten durch die verhaltene Unruhe, die von Todesangst zeugt, höre ich plötzlich das angstvolle, winnende Nuscheln eines Kindes. Es ist mir, als ob durch den Mund dieses unglücklichen Menschlein eine furchtbare Anklage den Leuten entgegengeschleudert wird, die den Krieg auf die grausamste Weise, entgegen allen Menschlichkeitsgesetzen, führen. Und ich denke an mein eigenes Kindlein daheim, das davor ruhig im Arm der Mutter schlafen kann, weil das tapfere deutsche Meer den blutigen Feind ferngehalten hat von unseren Küsten. Mitten in dem Donner und Getöse steigt ein Dankgebet empor. Wenn Ihr in der Heimat die blutigen Schreden des Krieges kennen würdet, Ihr würdet manche heiligen Gedanken und Wünsche ablegen; auf den Knien müßte Ihr jeden Tag auf neue Gotte und Eurem wackeren Meer dafür danken, daß der Krieg nicht in deutschen Landen ausgebrochen ist. . . . Das Donnern der Abwehrgeschütze wird geringer. Da blitzen von hier und da die Scheinwerfer auf und bedecken mit ihrer Hiesengunge den nächtlichen Himmel. Die Luftpolizei ist es, die das Firmament nach dem amerikanischen Geschick abhucht. Ein prächtig schönes Bild! Ab und an noch ein Schuß. Dann ist mit einem Male aller Lärm verstummt, wie er jäh gekommen war. Diese plötzliche Ruhe kommt einem unheimlich, gespenstlich vor; man kann sich so recht nicht daran gewöhnen. Und richtig, nach einer Stunde etwa — man ist eben wieder eingeschlafen — derselbe Höhenlärm, dieselbe Unruhe in der Stadt. Und noch ein drittes Mal, gegen Morgen hin, versucht der Feind seinen hinterlistigen Angriff. Wenn dann der Tag herankommt, wenn dann der Bürger aus dem Bette heraustritt, dann reißt er sich verwundert die Augen. Noch lebt er und kann das Tageslicht schauen. Und dankbar blüht er — der Franzose — auf die deutschen Feldgrauen, denn ihrer Wachsamkeit verdankt er sein Leben. . . . Wie aber, wenn es dem Feinde gelungen ist, heranzukommen und einige Bomben auf eine Stadt zu werfen. . . . Welche „Selbstentat“ hat er denn vollbracht? Unsere Oberste Heeresleitung meldet ja häufig genug davon. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet, heißt es, aber so und so viele französische Zivilisten wurden getötet oder verwundet. Das sind dann die „Selbstentaten“ der Engländer. Die französische Regierung aber mag sich bedenken bei den „Militärenten“ für die merkwürdigen Freundschaftsbeweise.

Gustav Freytag und der „Ring“.

o. In seiner Autobiographie erzählt Gustav Freytag von einer Begegnung mit Richard Wagner und einer Anekdote des Meisters, die in bezug auf die Entstehung des Nibelungenrings sehr bemerkenswert ist. Freytag wurde mit Wagner in einer größeren Gesellschaft in Dresden im Herbst 1848 bekannt. Da erzählte Wagner, daß ihn die Idee zu einer großen Oper beschäftigte, die in der germanischen Götterwelt spielen sollte. „Der Inhalt“, so berichtet Freytag, „stand ihm noch nicht fest, aber was ihn für die Idee begeisterte, war ein Chor der Valküren, die auf ihren Rossen durch die Luft reiten. Diese Wirkung schilderte er mit großem Feuer. „Warum wollen Sie die armen Mädchen an Stride hängen, sie werden ihnen in der Höhe vor Angst schlecht singen.“ Aber das Schweben in der Luft und der Gesang aus der Höhe war für ihn gerade das Lockende, was ihm die Stoffe aus dieser Götterwelt zuerst vertraut machte.“ Freytag bemerkt hierzu: „Nun ist für einen Schaffenden nichts so charakteristisch als das Ei, aus welchem sein Vogel herausfliegt. Die Kreide an unerhörten Dekorationswirkungen ist mir immer als der Grundbau und das stille „Leitmotiv“ seines Schaffens erschienen.“ Womit Freytag das Wesentliche von Richard Wagners Kunst wohl kaum erschöpft hat.

Die Pariser Theater.

r. Während bei uns in Deutschland fast alle Theater in der bergangenen Spielzeit recht gute Geschäfte machten, scheinen die Pariser Bühnenleiter ziemlich schlecht abgeschnitten zu haben. Wenigstens bringt der „Figaro“ in seiner letzten Nummer einen Rückblick auf die zu Ende gehende Theatersaison, die ziemlich pessimistisch gehalten ist. Es heißt darin, daß das Theatergeschäft am meisten unter dem Krieg zu leiden habe. Viel Schwierigkeiten bereitet den Direktoren vor allem die Zensur, die sehr strenge ist. Dann müssen sie von ihren Einnahmen gewisse Bruchteile an Kriegswohlfahrtsanstalten abgeben, dazu kommt die nächtliche Finsternis und das Fehlen von Fahrgelegenheit, was viele Leute vom Theaterbesuch abhält. Schließlich spielen auch noch die Freiarten für die Soldaten und Verwundeten im Budget eine gewisse Rolle. Auch der Versuch, durch Kouriers in der Provinz den Ausfall der Pariser Einnahmen wieder auszugleichen, ist gänzlich fehl, weil die verschiedenen Stadtgemeinden den einzelnen Wandertuppen unerschwingbare Abgaben auferlegten. Neue Stücke gibt es so gut wie gar keine. In einem der modernsten Pariser Theater, im Theater Porte-Saint-Martin, wo Geny Perz und Jean Coquelin das Direktionszepter schwingen, und unter dessen Künstlerchar sich „Sterne“ wie Guitry, La Barq, Bertha Badj, Marquerite Moreno, Jeanne Labing und Donna Delza befinden, standen fast lauter alte Stücke wie „Cyrano von Bergerac“, „Güldenbestzer“, „Sherlock Holmes“, „Das nackte Weib“, „La Femme X“ usw. auf dem Spielplan. In den übrigen Theatern steht es nicht besser, so gab man beispielsweise am letzten Freitag in der Comédie Française den „Britannicus“ (Macon), im Trianon-Oprique „Fra Diavolo“, in der komischen Oper „Madame Sans-Gêne“ und in den meisten übrigen Theatern deutschfremdlichen Dramen, die zu Beginn des Krieges aufgetaucht, scheinen die Pariser Bühnenleiter keine Geschäfte mehr zu machen, denn sie sind größtenteils wieder von den Spielplänen verschwunden.

Baltimore.

ml. Der zweite Welthafen an der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten hat durch die verblühende Fahrt des ersten deutschen Untersee-Frachtdampfers für Deutschland im gegenwärtigen Augenblick eine ganz besondere Bedeutung gewonnen. Auch im Frieden bestanden ja dank unserer deutschen Schiffahrtslinien stets rege Beziehungen zwischen Hamburg, Bremen und Baltimore, das uns besonders auch deshalb geistig nahesteht, weil

es zu den Städten der Union gehört, in denen wir großer Sympathien sicher sein können. Denn nenngleich die Stadt eine englische Gründung ist — Lord Baltimore legte sie im Jahre 1729 an — so wurde sie doch schon im 18. Jahrhundert eines der Hauptziele der deutschen Einwanderung, und noch heute soll fast ein Fünftel der etwa drei Viertelmillionen zählenden Bevölkerung von Deutschen abstammen. Die Stadt liegt keineswegs an offener Meer, sondern am Patapsco-Fluß, 22 Kilometer von der Chesapeake-Bai und nicht weniger als 272 Kilometer von der atlantischen Küste entfernt. Der genannte Fluß weitet sich unmittelbar vor der Stadt zu einem breiten, tiefen und vielfach verzweigten Mündungsstrichter. Das Hafengebiet von Baltimore liegt inmitten der Stadt und bildet den Schwerpunkt des gesamten Bundes und Wandels. Neben einer französischen Kolonie, die 1793 von aus Haiti geflüchteten Franzosen gegründet worden ist, geben zahlreiche Schwärze der Stadt und ihrem Hafenverkehr ein schon stark an den Süden der Union erinnerndes Gepräge. Baltimores rascher Aufschwung ist hauptsächlich der ungemein starken Einwanderung der Deutschen zu danken. Sein Handel ist fortwährend im Steigen; fortwährend wächst auch die industrielle Entwicklung der Stadt, die heute den Mittelpunkt der amerikanischen Konserverfabriken bildet, und in der bedeutende schwebindustrielle Werke, wie Eisen- und Kupfergießereien in un-aufhaltsamer Entwicklung sind. Neben der Schiffahrt blüht besonders die Nahrungsmittelindustrie, die allein mehrere tausend Fahrzeuge beschäftigt. Die wichtigsten öffentlichen Plätze der Stadt sind Monument Square mit dem „Battis-Monument“ zur Erinnerung an die Belagerung von 1814, Washington und Mount Vernon-Place mit der 65 Meter hohen marmornen Washington-Säule, Franklin und Union-Square. Neben Washington besitzt Baltimore auch Denkmäler von Columbus, Wallace und dem Dichter Edgar Allan Poe.

Breslauer Schauspielhaus.

Zum 75. Male:

„Die Gardsfürstin“.

Selbst für den Direktor einer Opernbühne bedeutet es ein besonderes Glück, wenn ihm der Zufall hintereinander drei solche Schlager beibringt, wie Herr Dr. Löwe sie in diesem Jahre in Kalmans „Gardsfürstin“, in Falls „Kaiserin“ und im „Dreimäderhaus“ (nach Schubert) gefunden hat. Die erste genannte Operette feierte am Dienstag das Jubiläum ihrer 75. Aufführung und das Haus war trotz der sommerlichen Hitze beinahe ebenso voll besetzt, wie bei der Premiere. Daß die Vorstellung eine der vorzüglichsten Regie- und Orchesterleistungen der Herren Karl und Weiner darstellt, wurde schon früher mit Vergnügen festgestellt. Heute darf man der Anerkennung darüber Ausdruck verleihen, daß auch die Darsteller sich trotz der vielen Wiederholungen ihre ursprüngliche Frische und Freude überbewahrt haben. Der schneidige Firtz Edwin des Herrn Grünwald, der köstliche Graf von des Herrn Stössel (nur im zweiten Akt berührt seine Komik mitunter etwas übertrieben), der famose Feri des Herrn Brandl, die muntere Komtesse des Frä. Mitsche und die besonders gefänglich auf der Höhe stehende Sylva des Frä. Birn — sie alle legten zusammen mit den Vertretern der kleineren Rollen sich wieder nach Kräften ins Zeug und ihr Spiel samt der feurigen Musik Kalmans riß die Hörer wieder und wieder zu stürmischen Weilsstundungen hin. Der Schluß des zweiten Aktes hatte den üblichen Aufmarsch von Blumen-spenden zur Folge, namentlich Herr Grünwald durfte sich eines besonders schweren Blütenlegens erfreuen. A. D.

(M. W. W.) Königlich Preussische Armee. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Großes Hauptquartier, 30. Juli. Bef. zu Rz. der Reg. der Inf. die Offizierskapit. Conrad, Christianen, Telge, 1. Bat. 2. Garde-Inf. Regt. M. Wasch, Stüde, Wewel, Zumbande, Schmidhäuser, 2. Bat. Inf. Regt. M. 4. Weber (Johann), jezt 1. Bat. Inf. Regt. M. 10. Burg (Karl), Maul, Hummel, jezt 1. Bat. Inf. Regt. M. 13. v. Manikowich, Stoll, 2. Bat. Inf. Regt. M. 13. Kappes, jezt 3. Bat. (Mörser) Inf. Regt. M. 14. Schuster, 1. Bat. Inf. Regt. M. 16. Lütjhe, 1. Garde-Inf. Regt. M. Ringena, 2. Bat. Inf. Regt. M. 3. Ornemann, Pralan, Förster, Goettke, Schober, Kauffmann, Inf. Regt. M. 4. Weingärtner, Wittag, 3. Bat. Inf. Regt. M. 6. Friß, 2. Bat. Inf. Regt. M. 7. Gendride, 9. Bat. Inf. Regt. M. Regt. 7. Buchholz, Fündt, Inf. Regt. M. 17. Grett, Konrad, Inf. Regt. M. 21. Schefold, Inf. Regt. M. 20. Fürquth, Inf. Regt. M. 27. Sack (I Breslau), jezt Inf. Regt. M. 28. Stübel, Inf. Regt. M. 29. Leh, Weidner, Fündt, Inf. Regt. M. 23. Führer, Kleinau, Kaelmann, Sommerhammer, Wolfentin, 3. Garde-Landw. Inf. Regt. M. Bittner, Sahn, Werten, 4. Garde-Landw. Inf. Regt. M. Bergmann, 1. Landw. Inf. Regt. M. 1. Heimburg (I Breslau), Habanzel (Münsterberg), Wnas (Weihen Oe.), Wende (I Breslau), jezt 1. Landw. Inf. Regt. M. 6. Paufe (I Breslau), jezt im 2. Landw. Inf. Regt. M. 6. Schle, Wunscher (Matibor), Frankewitz, Landw. Inf. Regt. M. 14. Künker, Landw. Inf. Regt. M. 27. Schirm, Otto (Vonn), Solzward, Diten, Landw. Inf. Regt. M. 28. Enß, Inf. Regt. M. 122. Vach, Inf. Regt. M. 221. Alten, Knüttel, Schild, Inf. Regt. M. 225. Bauer, Bus, Inf. Regt. M. 241. Hoffmann (Erich), Inf. Regt. M. 263. Mohr, Inf. Regt. M. 313. Grefe, Inf. Regt. M. 314. Dölker, Inf. Regt. M. 315. Brunnow, Inf. Regt. M. 332. Wefser, Schleime, Inf. Regt. M. 361. Römermann, Inf. Regt. M. 406. Lehmann (Erno), Inf. Regt. M. 503. Buschmann, Trapp, Kohl (Gans), Kohl (Kurt), Inf. Regt. M. 527. Saffelinski, Inf. Regt. M. 531. Rogozinski, Inf. Regt. M. 541. Flugmann, Inf. Regt. M. 584. v. Rakowski, Inf. Regt. M. 585. Glöckner, Inf. Regt. M. 610. Reichling, Inf. Regt. M. 640. Thom, Inf. Regt. M. 641. Soegen, Kurzen Mar. Inf. Regt. M. 3. Sedelmann, Kleindienst, Schwereen Küsten-Mörser-Regt. M. 5. Fern, Art. M. 59. Wodeh, Inf. Regt. M. 20; Hampel (I Breslau), Offiz.-Aspirant, jezt Inf. Regt. M. 431, zum Lt. d. Reg. der Inf. — zu Lt. der Landw. Inf. Regt. 1. Aufgeb. die Offizierskapit. Gühloff, 6. Bat. der Inf. Regt. M. 9. Grohn, 4. Bat. d. Inf. Regt. M. 10. Lukawec, Güter, Art. Komp. 1. Bat. Inf. Regt. M. 11. Södigt, 4. Garde-Landw. Inf. Regt. M. Schmits, Inf. Regt. M. 233. Wallich, Inf. Regt. M. 262. Frankenstein, Inf. Regt. M. 262. Zimmermann, Inf. Regt. M. 531. Lang, Inf. Regt. M. 584. Schottmüller, Schallmeistrupp 37; — zu Lt. der Landw. Inf. Regt. 2. Aufgeb. die Offizierskapit. Weyfel, Art. M. 12. Bechtel, Schallmeistrupp 37; Röttger, Offiz.-Aspir. 2. Bat. Inf. Regt. M. 4. zum Lt. der Landw. Inf. Regt. 1. Aufg. Mielebod, Offiz.-Aspir. 1. Bat. Inf. Regt. M. 4. zum Lt. der Landw. Inf. Regt. 2. Aufgeb. — Ern.: die Feldwebellts.: Karan, 4. Garde-Landw. Inf. Regt. M., zum Lt. der Landw. Inf. Regt. 1. Aufg. Prohl, Inf. Regt. M. 17. zum Lt. d. Landw. Inf. Regt. 2. Aufg. Frelhold, Inf. Regt. M. 26. zum Lt. der Landw. Inf. Regt. 2. Aufg. — Weising, Lt. der Landw. Inf. Regt. 1. Aufgeb., Inf. Regt. M. 8. zu den Offiz. der Landw. Inf. Regt. 1. Aufgeb. befehlt.

(D. R. W.) Berlin, 11. Juli. (Amtliches.) Seine Majestät der König haben dem Geh. Regierungsrat Hausknecht, Mittel. d. Kaiserl. Patentamt, dem Landesbauinsp. Baurat Lambock in Heide, Kr. Werderrithmarthen, dem bish. Sanitätsrat, Kaufmann Heydenreich in Magdeburg, dem bish. Oberbuchhalter bei der Reichshauptbank, Rechnungsrat Kanter in Wiesbaden, dem Oberstadtsch. Behrend in Berlin, dem Amtsgerichtsbesitzer, a. D., Rechnungsrat Wielefeld in Lüdinghausen, dem Amtsgerichtsbesitzer, Rechnungsrat Reininghaus in Duisburg, dem Amtsgerichtsbesitzer, a. D., Rechnungsrat Gue in Schlesingen, dem Steuerf. a. D., Rechnungsrat Henmayer in Eöln, dem Oberzollbesitzer a. D., Rechnungsrat Seher in Hannover u. dem Gefängnisober-

inf. a. D. Bendix in Frankfurt a. M. den Notar Obersterben 4. Kl., dem Oberlehrer am Friedrichsgymnasium in Breslau, Professor Dr. Walter u. dem Regierungsrat, a. D., Rechnungsrat Schewe in Magdeburg den Kronenorden 3. Kl., dem Oberstadtsch. Schagen in Düsseldorf, dem Notar Wibus in Magdeburg u. dem Hauptlehrer a. D. Franke in Kolonowaska, Kr. Groß Strehlis, den Kronenorden 4. Kl., den Lehrern Gebje in Rastow, Kr. Naugard, u. Siller in Rathenow den Adler der Inhaber des Hausordens von Hohensollern, dem Amtsgerichtsaffidenten a. D., Gerichtsbes. 3. im m. r. m. u. in Braunsberg u. dem Segemeister a. D. A. Kruger in Kriech, Ostfriesland, das Verdienstkreuz in Gold verliehen. Der bei der Regierung in Breslau befehlt. Gerichtsaffessor Dr. Kiedow ist zum Stellvert. des 1. Mitt. d. Bezirksausschusses zu Breslau auf die Dauer seines Hauptamtes am Sitz des Bezirksausschusses ernannt. Der Konstruktionsf. Tauch ist zum Geh. Konstruktionsf. im Reichsmarineamt ernannt worden.

Telegr. Witterungsberichte vom 12. Juli, vorm. 8 Uhr. Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Ort	Temperatur in Cel.		Wetter	Ort	Temperatur in Cel.		Wetter	Ort	Temperatur in Cel.		Wetter
	12. 11.	12.			12. 11.	12.			12. 11.	12.	
Borkum	15	14	bed.	Frankf. a. M.	14	13	wolkig	Kopenhagen	14	14	bed.
Keltum	13	14	bed.	Karlsruhe	15	15	bed.	Stockholm	14	16	bed.
Hamburg	13	12	bed.	Wien	12	15	bed.	Helsinki	15	19	bed.
Swinemünde	15	16	bed.	Zugspitze	—	—	—	Paranara	18	18	wolkig
Neufahrw.	15	14	bed.	Ostende	14	—	bed.	Wlady	14	14	bed.
Kemal	14	14	wolkig	Vlissingen	14	13	wolkig	Karlsbad	14	14	bed.
Aachen	11	10	bed.	Helder	14	14	bed.	Warschau	—	15	bed.
Hannover	14	13	bed.	Bode	20	—	heiter	Wien	14	13	Regen
Berlin	14	14	wolkig	Christians	14	—	wolkig	Prag	15	16	bed.
Dresden	15	15	bed.	Stuedesans	13	—	bed.	Belgrad	—	—	bed.
Breslau	16	18	bed.	Vard	—	—	bed.	Konstantinopel	—	—	bed.
Bromberg	15	13	bed.	Skagen	13	12	wolkig	—	—	—	bed.
Metz	13	11	bed.	Hansholm	12	11	bed.	—	—	—	bed.

*) Metel. = Niederschlagsmang. w. d. letzt. 24 Stund.
In Deutschland ist das Wetter wieder vorherrschend trübe; stellenweise sind Regenfälle niedergegangen, die aber nur im Südwesten beträchtlich waren. Die Temperaturen sind normal. Bromberg und Wien meldet Gewitter.
Witterungsaussichten für den 13. Juli.
Nach den Beobachtungen der Seewarte u. d. Bresl. Sternwarte privat aufgestellt.
Warmes, veränderliches Wetter mit schwacher Luftbewegung.

Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes.
Mit den Gewittern und schwächeren elektrischen Erscheinungen, die gestern noch in Oesterreich und Ostdeutschland beobachtet wurden, hat sich die in letzter Zeit sehr starke Gewittertätigkeit erschöpft. Die Niederschläge beschränkten sich meist auf die Küstengebiete, kamen vereinzelt auch im Binnenlande vor, blieben aber überall gering, bis auf den äußersten Süden Deutschlands (Friedrichshafen 30 mm) und die Schweiz. Auch Wien meldet im Anschluss an Gewitter 35 mm Regenhöhe. In Deutschland ist heute der Himmel meist bewölkt, die Temperatur außer in Schlesien, wo es kühler geworden ist, wenig verändert. Die Wetterlage kann nicht gerade als ungünstig bezeichnet werden; doch bleibt es am Donnerstag voraussichtlich noch veränderlich, während die Temperatur etwas ansteigt.
Wettervorhersage für Schlesien und Südpolen.
Veränderliche Bewölkung, etwas wärmer.

Niedrigwasserborberjage.

12. Juli	12. Juli			13. Juli			14. Juli		
	Regen	Wind	Wasser	Regen	Wind	Wasser	Regen	Wind	Wasser
Wobadeter in Wapelwitz	9.1	8V	0,85	10.1	8V	0,68	11.1	8V	0,63
Vorausgef. für Steinau . . .	10.1	7V	1,76	11.1	7V	1,65	12.1	7V	1,63
Glogau . . .	11.1	8V	1,74	12.1	8V	1,68	13.1	8V	1,66
Trüchberg . . .	12.1	2N	1,48	13.1	2N	1,43	14.1	2N	1,37
Erden . . .	13.1	8V	1,70	14.1	8V	1,65	15.1	8V	1,63
Fürstentbera . .	14.1	4V	1,40	15.1	4V	1,35	16.1	4V	1,33

Weiss Hotel, Pension Wölfeisgrund.

Telef. 8. Altbekannt, erstklassige Verpflegung. Telef. 8.
Besitzer: Jos. Weiss, Königl. Prinzl. Hoflieferant. (x)

Dr. Schoen's Sanatorium, Keinerz.

für Blutarie, Rekonvaleszenzen und chronische Erkrankungen der Atmungsorgane. (9)

Lokomobilen, Dampfreschmaschinen, Strohpressen

mit verschiedenen wesentlichen Verbesserungen der weltberühmten Spezialfabrik von

R. Wolf,

A.-G. Buckau-Magdeburg,

empfehlen zur prompten Lieferung unter kulantesten Zahlungsbedingungen die Vertreter

Menzel & Nagel,

Maschinenfabrik Breslau,

Höfchenstraße 36/40. Tel. 3169 und 6520. (9)

Singelmöbel

wie Schreibt., Bücherst., Chaisel, Kleiderst., Sofa, Kubb., Standuhr, Kompl. Herrensimm., Speisez., Schlafzimm. zc. offerierte preiswert

M. Grau Nachf., Albrechtstr. 39. I.

Selten schöne

Echte Perser

feinste Orient-Knüpfskunst

Deutsche Teppiche

Herrliche Muster
6 bis 6 Meter lang
GARDINEN
MÖBEL- & LAUFERSTOFFE
CRETONNE-MATTEN

Leipziger & Koessler

Neue Schwinditzer Str. 17.
Inh.: Paul Püschel
früher Püschel & Leysersohn
und Gust. Leipziger.

In unzer Handelsregister Abteilung B Nr. 5 ist heute bei der Firma: „Mener Kaufmann Textilwerte Aktiengesellschaft“ folgendes eingetragen: Durch Beschluss der Generalversammlung der Aktionäre vom 28. April 1916 sind die Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages betreffend die Bezüge des Aufsichtsrats und ihre Verteilung unter die Aufsichtsratsmitglieder abgeändert.
Nieder Wülfegiersdorf, den 8. Juli 1916.
Königliches Amtsgericht.
In unzer Handelsregister Abteilung B Nr. 9 (Firma A. Borinski in Sohrau Oe.) folgendes eingetragen worden: In Sohrau Oe. 3. b. v. v. Kaufmann Sofie Borinski geb. Fall in Sohrau Oe. H. R. A. 9.
Amtsgericht Sohrau Oe., 3. Juli 1916.

Verantwortlich für den politischen Teil: F. R. Richard Fölsch, für den provinziellen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Kiened, beide in Breslau. Druck von Wilt. Gottl. Korn in Breslau.